

1919-02-15

01

L. 15 Mann

Strapburg: S. ¹⁵/₂ 19
Kaiser-Frau-Str. 32.

Lieber Frau!

Heute erhielt ich von einem hiesigen Bankh,
das mir von Ihnen zugesandte Geld in Betrag von
~~100~~ geschickten und einigen hundert Franken. Ich setze
voraus, dass Sie die entsprechende Summe nach
Verabredung mit meinem ältesten Sohne geschickt
haben und dass wohl, wenn sich gewisse Verhältnisse
nicht ungünstig ändern sollten, bald eine ähn-
liche Sendung erfolgen wird. Nehmen Sie meinen
herzlichen Dank für diese neue Liebesbeweise.
Sie haben da einmal wieder mir zu Liebe eine
Unbequemlichkeit übernommen, die Ihnen
Zeit und etwas Arbeit gekostet haben wird, wenn
Sie auch für solche Dinge sehr viel mehr Geduld
haben als ich.

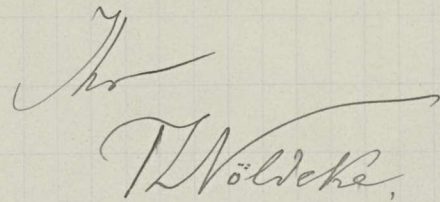
In meinen kurzen Dankworten auf Ihre und
Ihrer Götter Gratulation habe ich wohl erwähnt,

schon erwähnt, daß ich wenig Ursache
 habe, mit meinem Besinden zufrieden zu sein.
 Es geht bald etwas besser bald etwas oder schon viel schlechter.
 Im Ganzen schlafe ich sehr schlecht und muß oft
 Schlafmittel nehmen, und dazu plagt mich mein Darm-
 leiden, das vor etwa 9 Jahren sich zuerst zeigte, viel;
 oft mit ziemlich heftigen Schmerzen. Daß ich in
 meiner Vereinsamung gern das Ende kommen sähe,
 werden Sie begreifen.

Von wissenschaftlicher Correspondenz ist ^{seit langer Zeit} ~~keine~~
~~keine~~ ^{keine} Rede. Ich greife mich auch
 etwas anhaltendes Schreiben mechanisch an.
 Aber arbeiten thue ich doch noch ziemlich viel, schon um
 die Zeit hinzubringen. D.h.
 ich lese orientat. Texte u. notiere mir Citate davon
 in meine Lexika. Da mir die arab. Chroniken auf so
 Dauer langweilig worden, warf ich mich auf pers.
 Schriftsteller, und jetzt überwiegt ich zum 2^{ten} Male
 mitten im Schahname. Ob ich es wieder ganz zu Ende
 bringe, steht ^{aber} ~~noch~~ ^{noch} dahin. Es gäme allerdings
 einen Philologen, das ~~schon~~ die Perser dies ihr
 berühmtestes Gedicht so entzücklich vülkürlich

behandelt haben und daß, auch wenn einmal alle
 erreichbaren Hülfsmittel kritisch ausgebeutet würden, ^{kein} ~~kein~~ ^{kein} ~~kein~~
 kein Text erreicht werden wird, der dem Fürst an der
 Hand geflossenem ganz nahe stünde oder von dem man
 wenigstens vermuthen könnte, daß man meistens
 auf richtigem Boden stehe. Die pers. Abschreiber haben
 die Gedichte gern nach Belieben durch Zusätze ^{u. Auslassungen}
 größerer u. kleinerer Partien verändert und im Einzelnen
 theils ~~das~~ ^{den} Ausdruck modernisiert, theils sonst
 auch ihrem Geschmack vertheilt.

Noch einmal besten Dank u. Gruß!


 Th. Wölcke.

Anbei 2 Kleinigkeiten, die seit länger Zeit für
 Sie bereit liegen, die Sie freilich in der Ztbl. f. A. auch
 wohl schon haben werden.

Alger
Prof. Th. Nilsen

15/2' 19

X 01



Monsieur le professeur
Chr. Snorck Hargrouse

Hollande

Leide
Witte Singel 81²

X02

L 2



1919-03-20

21

Verehrte Frau! Lieber Tomad! Herzl.

Dank für die Exakulation, die über Paris
gestern (am 5^{ten}) angekommen ist. Eine Conso-
lution wäre bei mir allerdings eher an der
Stelle. Ich bin mehrfach leidend: zu dem schon
vorhanden Leiden des schlechten Schlafs kommt
nun oftmals schmerzender Darmliden, die
Fürsorge für mich durch meine unüberbittliche
Pflegerin und die Liebe meiner Kinder, von denen
die Töchter, als im Elsass, erkrankt, Pflege und
Können, die Söhne aber (Karlruhe, Homburg)
nicht immer mit mir correspondieren
dürfen, und vielfache sonstige Mühsal er-
leiden mir in meinem Leben wohl thut, aber
die Abnahme aller Kräfte macht sich sehr
geltend. Neuerlich nachdem ich vor Kurzem
einen schweren Keuch durchgemacht habe, der
mich abgemagert und beinahe ganz erde-
zule gebracht hat. Ich arbeite noch etwas, um die
Zeit hinzubringen, jetzt sind längere Zeit fast nur Pers. Briefe
aber davon können die nächsten einige Citate im
Vollern. Ich kann stundenlang träge im Sofa sitzen und
schreie mich desweg aber...
Ihren
Lieberen
Lieberen

Brief für Schwester grüßt mich sehr an. Nach einem glücklichen Dank! -
 der alle 2 Wochen

oktr. 20. Braun 19

c. 20/3 '19

02

Expédié par
M. Th. Nöldeke
Demi à Strasbourg
Rue des Juifs à la Poste
No 32
L'inscription du nom et de l'adresse de l'expéditeur
est facultative.

RÉPUBLIQUE FRANÇAISE

CARTE POSTALE

Ce côté est exclusivement réservé à l'adresse



Monsieur & Madame Snow Rotterdam

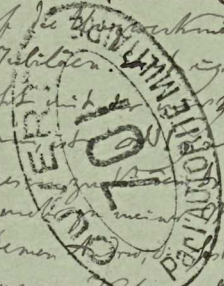
Pays bas

Leide 81a

Witlo Singel

Lieber Freund! Besten Dank für die Zusendung
 der Anzeige, die mir erst gestern zuhause
 hoffentlich haben Sie inzwischen außer Begriff
 in Bezug auf d. Geldsendung erhalten und kann
 ich Gnaners über diese durch Sie bekommen!

Natürlich stimme ich Ihnen vollständig bei in Bezug
 auf die Unvernünftigkeit solcher Sammelkäfte
 zu gebieten. Ich bin gänzlich im Unfang. Dass es so
 recht nicht ist, ist mir schon 70^{te} Geburtstage zuwanden
 begreiflich. Ich schreibe meine Schuld! Ich glaube
 schliesse mich zu dem, was Sie in Bezug auf heb. Metrik
 sich und gegen meine Meinung müssen abgeben. Verschieden
 Systemen. Ich bin, die ich alle ihre Correcturen Texte nur durch
 grausame Verhöhnung der Überlieferung erhalten, abgesehen



von dem $\pi\epsilon\omega\tau\omicron\rho\ \psi\epsilon\upsilon\delta\omicron\varsigma$, dass die die masor. Punctation
 oder aber eine willkürlich constructierte als die alte
 Aussprache der alten Verfasser bis zur Reformation
 aussah. Wollhansen stimmte mir bei und Gendelin
 fühlte sich durch meinen kleinen Artikel erleichtert.

Ich bleibe im Str., so verainsamt ich hier bin. Kann
 schon auf elenden Leibes wegen nicht noch außer Wohnort
 wechseln. Hoffentlich ist das jetzt anzutreffen 84^{te}
 Lebensjahr mein letztes!

Hingebende Empfehlung an die Frau Gemahlen!

Stets Ihr
 Wölcke.

Strasburg 25/3 19
 Bei d. La. Nr. 92 (Kaisers Friedr. Str.)

* Expédié par
M. Th. Nöcker
Demi à
Avenue de la Paix No 32
Strasbourg
* L'inscription du nom et de l'adresse de l'expéditeur
est facultative.

25/3 '19

02

RÉPUBLIQUE FRANÇAISE

CARTE POSTALE

Ce côté est exclusivement réservé à l'adresse.



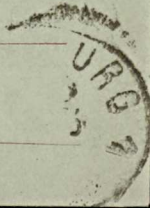
Monsieur le professeur Chr. Snouck Hurgronje

74

Hollande.

Leide

Witte Singel 81a.



1919-03-31

Strasbourg 31/3 19 01

Lieber Freund! So eben erhalte ich Ihre beiden
 Karten vom 24sten (sowie die beiden Dankkarten
 von B. Schreck). Besten Dank für die Karten!
 Aber peinlich, höchst peinlich bleibt mir, dass
 Sie kein Wort davon schreiben, ~~wort~~ von wem
 die Sendung von 670 und einige Francs her rührt, die
 ich vor mehreren Wochen ab von Thion ausgehend über
 Paris dank eine hübsige Bank erhielt. Ich habe Thion
 deren Eingang sofort gemeldet und die mir damals als
 ziemlich sicher erscheinende Vermuthung ausgesprochen, dass
 die Sendung von meinem Hamburger Sohn ausgeht.
 Das ist mir inzwischen zweifelhaft geworden. So sehr
 ich nun jetzt gerne französisches Geld gebrauchen kann,
 so habe ich doch ernstliches Bedenken, diese Summe anzu-
 greifen. Ich habe sie in einem Couvert verschlossen, das ich
 nicht öffnen mag, bis ich weiss, aus welcher Quelle das
 Geld stammt. Sie erwähnen einen ^{Wortwechsel} von 300 Gulden in den
 Sie geschickt haben. Deutet sich das mit jeater Franken-
 zahl? Und wie muss ich die Sendung auffassen? Ich
 wiederhole, dass mir d. Sache ausserst peinlich ist. Bis in
 mein hohes Alter habe ich nie Schulden gehabt. Jetzt habe
 ich hier geliehen, aber nicht d. Aussicht, bald d. Schuld abtragen
 zu können. Also bitte um Klarheit!!! — Auf die Angelegenheit
 Bandissin-Festschrift habe ich Ihnen soeben geschrieben. Ich
 möchte noch auf die m. E. ausgezeichnete Abhandlung von
 Dibelius (in dieser Festschrift) aufmerksam machen. — Ihre Dankkarten
 bekomme ich heute, wie gesagt, nur die beiden Schreiben von Schreck.
 — Augenblicklich befinde ich mich ziemlich wohl. Das Schreiben
 geht auch gut und ich kann wenigstens, wenn ich gute Tage
 habe, je 1/2 Stunde geben. Allerhöchste Grüssen!
 Ihr TN
 W. Stöckel

* Expédié par
M. Th. Nöldke
Dent à Strasbourg
Rte A. de la Paix
N° 32
L'inscription du nom et de l'adresse de l'expéditeur
est facultative.

RÉPUBLIQUE FRANÇAISE

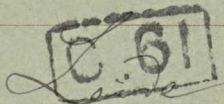
CARTE POSTALE

Ce côté est exclusivement réservé à l'adresse



Monsieur le professeur Chr. Snow Hurgroye

Hollande.



Witte Singel 32

Strassburg, 30/4 1851

Lieber Freund! Gestern Abend erhielt ich
Ihre Karte ^{von 22/4} und empfing Sie in der herzlichen Dank
für diese neue Bemerkung von mir. Wie die
ganze Sache zusammenhängt, ist mir immer
noch ein Räthsel. Da ich Ihnen habe ich noch
Ode an Sie geschrieben, da ich voraussetzte, dass
Ode an Sie, Ihr Mutter sein werde, habe aber noch
keine Antwort, wie ich denn überhaupt schon
lange nichts von ihm erhalten habe. Und meine
Söhne können mich auch nicht auf. Wenn ich
werde im Fall der Noth, und das wird bald ein treffen
Ihre Sendungen benutzen, und, wie gesagt, mit
großem Dank. Die Pädagogik wird ja wohl bald
folgen können, denn der Praktikarfreund ist doch
wohl bevor. — Mir geht es augenblicklich besser,
aber jeden Tag kann der Rückfall eintreten. Wenn
ich was besser schlafen könnte! — Was mich
Ihnen wichtiglich habe, was ich Ihnen auf seine Lebens-
wichtige Angelegenheit geschrieben habe. Ich danke so
im Besonderen, da ich selbst die Lectüre seiner Briefe
auch verschoben muss, so leid mir das thut.

Beste Grüße an Sie und die Gatten!

Stets Ihr O. L. W. W. W.

1919-04-30

M Expédié par
Dent à
Rue
* L'inscription du nom et de l'adresse est facultative.

RÉPUBLIQUE FRANÇAISE

CARTE POSTALE

Ce côté est exclusivement réservé à l'adresse



M. Herru Professor Dr. Chris Snouck Hurgronje

Holland

Leiden

Witte Singel 84^a

1919-07-02

01

Leantw. 30/vii 19.

Strassburg 2/7 19

Friedensstr. 32

Lieber Freund!

Ich ging schon länger mit dem Plane um, Ihnen einmal wieder ein Lebenszeichen zu kommen zu lassen, aber immer hoffte ich, dass ich Ihnen damit auch die Ankunftsnotiz auf Ihrer Karte vom 22/4 angemeldet und Sendung von 150 holl. Gulden anzeigen und meinem Dank dafür aussprechen könnte, allein immer habe ich von diesen nichts gesehen. ~~Es~~ !!

Ich sitze hier jetzt recht verunsichert. Meine Freunde von der Universität fort sind auch sonst ist der Bekanntheitskreis immer kleiner geworden. Von m'n Kindern sehe ich nur meine Zehnerer Tochter (Gollan) mit ihrem jetzt fast völlig erblindeten Marne manchmal. Meines Weissenburger Schwiegersohn (Weber) musste

das Land verlassen und sucht sich jetzt
 für eine blühend ärztliche Praxis, die er
 sofort nach der Heimkehr wieder gefunden
 hätte, jenseits des Rheins einen Platz, bis jetzt
 vorgeburs. Seine Frau, eine jüngere Tochter, ist
 mit den Kindern in Herrnhell. Von uns Enkel-
 Kindern ist Keins im Lande mehr. Hoffentlich
 wird die Abreise bald etwas gemildert
 werden!

Mir geht's in dieser Zeit körperlich im
 Ganzen besser als in früheren Perioden, aber
 doch können immer wieder recht unergückliche
 Tage und, was schlimmer, Nächte. Mein Schlaf
 ist ja seit Jahren schlecht, und jetzt muß ich
 oft Schlafmittel nehmen, um einmal 2 Nächte
 etwas besser zu schlafen. Die letzte Nacht (ich
 schreibe dies um 7 Uhr früh) habe ich sehr wenig
 geschlafen und ziemlich arge Schmerzen gehabt.
 Gestern Abend habe ich fast jeden Tag Schmerzen.
 Trotzdem kann ich arbeiten, und das ist mein
 Trost in dieser unangeneimen und für mich

speziell ziemlich trostlosen Zeit.
 Ich bin eifrig dabei, eine neue Bearbeitung
 meines „Franz. Nationalepos“ fertig zu machen,
 wie ich Ihnen wohl schon einmal geschrieben
 habe. Bezold hat uns zugesagt, die Heidelberger
 Akademie zur Bewilligung des nöthigen Zus-
 chusses zu veranlassen, denn natürlich kann
 man jetzt erst recht nicht von der Trübner'schen
 Buchhandlung oder deren Erben (in Berlin) ver-
 langen, dass sie eine solche Schrift (aus dem
 Grundriss der franz. Philologie) auf eigene Kosten
 herausgeben. Ich habe das ganze Schah-
 name noch einmal wieder gelesen und ganze
 Papiere daraus mehrmals. Nennungslich von
 Hdubers. Denn ich jetzt freilich nicht machen. Hatte
 allerdings mancherlei von uns Collationen in
 uns Völlers-Landauer'schen Text notisch.
 Bei der Gelegenheit habe ich auch meine Tabari-Übers.
 mehrfach wieder ansehen müssen, und dabei
 wieder recht bedauern empfunden, dass mir
 eine Neubearbeitung des Buches erst ermöglicht

werden sollte, als ich mich zu einer solchen
 nicht mehr für befähigt hielt. Der Haupt-
 anstoß war (und wäre natürlich jetzt erst recht)
 die sasan. Numerismetill, ein Gebot, in das ich
 mich damals mit Mühe hineingearbeitet hatte,
 und das wird bald wieder ganz gesund geworden
 ist. Im Uebrigen glaube ich, dass wenn ein
 sachkundiger u. verständiger Mann einmal
 eine Neubearbeitung dieses Buchs unternähme,
 das ganz gut anginge. Ich bitte Sie diese Sache auch
 nach meinem Tode im Auge zu behalten und
 dabei zu beachten, dass der Bearbeiter mein
 Handexemplar mit meinen zahlreichen
 Randbemerkungen u. Verbesserungen sowie den in dem
 Exemplar liegenden Buchstücken u. s. w. benutzen. Mitt-
 wam wird immer wissen, wo sich dies Exemplar
 befindet.

Vielleicht mache ich auch noch ein paar
 kleine persische Sachen etw. für die Göttinger
 Ges. d. Wiss.

Ubrigens hätte ich nicht gedacht, dass die
 Neubearbeitung einer solchen Schrift so viel

Schwierigkeiten hat. Freilich fühle ich mich jetzt
auf der andern Seite außer Stande, eine
solche Schrift zu verfassen. Die Geisteskräfte
nehmen doch sehr ab; so viel Verstand habe ich
noch, um das einzusehen.

Von Goldzifer hätte ich gerne Nachricht, aber
mit Ungarn ist keine Correspondenz möglich.
Bei seiner Nervosität muss er gewiss schrecklich
leiden.

Ich könnte noch manches sagen, aber
Sie begreifen, dass das jetzt noch nicht an-
geht. So Allah will, später.

Beste Empfehlung an die verehrte Gattin!
Gruss an Wenzel!

Stets Ihr
Th. Völske.

MS. Ich habe es noch immer versäumt, mich
bei Dr. Schrieke für die beiden Abhand-
lungen zu bedanken. Weil ich nicht sicher
weiss, ob er die Zusendung veranlasst hat
oder ob Sie diese *motu proprio* besorgt haben,
2) weil ich seine jetzige Adresse nicht weiss.

06

Entsche aber, dass ich in dieser Sache sehr
nachlässig gewesen bin. all jein!

Noch einmal Gruss!

1919-08-03

Frankfurt 3/8 19
Friedensstr. 32

01

Lieber Freund!

Besten Dank für Ihren Brief vom 30/7, der heute Morgen ankam,
also für die jetzigen Verhältnisse ziemlich frisch. Dessen Ihnen
und dem Pruzen gut geht, freut mich sehr zu erfahren.
Leider kann ich das nicht gerade von mir und meinen
ganzen Verhältnissen sagen. Denn ich angeblich
einen argen Nervenich noch nicht ganz überwunden habe,
ist die Allergieringste. Aber die Trennung von den Freunden
und die Kündigung und Entlassung, die ~~Sturz~~ ~~gesamten~~ ~~Um-~~
möglichkeit, geübte Briefe nach Deutschland zu schicken,
(Der überhaupt Briefe sind solche von dort zu empfangen,
die Unmöglichkeit, sich von dort Geld schicken zu lassen usw.
u. u. w. sind ausserst unbehagliche und ~~sehr~~ ~~grad~~ ~~gedrückend~~.
In Karlsruhe liegen bei unser Sohn und in der dortigen Stelle
der Rhein. Creditbank etliche 1000 M. ~~für~~ ~~uns~~ ~~getrennt~~,
aber nicht eine Mark darf mir zueckeln werden, und wenn
das im Laufe dieses Monats nicht geändert wird, muß ich wieder
hinzugehen, um meine Vieltjahrmiete zu bezahlen. 83 Jahre
bin ich alt geworden, ohne je Unterstützung gehabt zu haben,
wenn ich auch immer in bescheidenen Vermögensverhältnissen
gelebt habe und nun habe ich schon Schulden machen müssen
und muß damit fortfahren. Bei dem sehr schlechten Course des
deutschen Geldes verliere ich auch bei jedem Geldwechsel etwas

viel. So werde ich mich zu bewegen sehen, wenigstens im
 Anfang des Frühlings Straßburg noch zu verlassen, so sehr mich
 davon graut. Ob ich in Karlsruhe eine Wohnung finde, in der ich
 arbeiten kann, ist sehr zweifelhaft, und in Freiburg und St. Gallen
 bezog ich es ebenso. Hamburg, wohin ich am liebsten ginge,
 ist zu weit. Ich glaube nicht, dass ich die Strapazen einer
 solchen Reise noch aushalten könnte. Bin ja überhaupt
 sehr geschwächt. Gutlicherweise kann ich noch arbeiten
 und tue das auch. Meine Arbeit über des franz.
 Nationalgeistes ist nahezu fertig, und der Druck könnte
 morgen beginnen, wenn... ja wenn...! Daß ich
 ja jetzt nicht einmal das Manuscript (oder vielmehr
 das Ms. dieseinde mit vielen eingeschriebenen Zusätzen,
 eingeklebten Zetteln, und Strichungen versehen als Handexem-
 plar) abschicken. Ob, wenn der Druck sonst gerichtet
 wäre, ich d. Erlaubnis bekäme, das Ms. abzuschreiben
 und die Druckbogen zu corrigieren, ist sehr zweifelhaft.
 Wenn ich Napoleon umter eine Elässen in gehen würde, so
 wäre das wohl etwas leichter zu erlangen. Ob die immer in
 die Länge gezogen, Ratifizierung des Friedens in diesem
 Ding ^(Befreiung) wirkliche Erleichterung bringen wird, weiß Allah.
 Von Straß wird herrscht auch viel Unzufriedenheit.
 Die Zeitungen stehen unter Censur. ^{Deutschland} ^{natürlich nicht.}
 Ich will einmal anfragen, ob Postkassen nach Budapest
 zulässig sind. Darin schreiben ich an Goldjäger. Ich schrieb
 vor kurzem an Rhodokanakis in Graz in Frage bei
 ihm an, ob er Näheres von G. wüßte. Das Sie direkt mit

diesem correspondieren können, freut mich sehr. Namentlich auch,
 daß ich so ganz Ende noch die deutsche Beschreibung als schwach
 Buches erlebe. Aber d. Zustände Ungarns müssen noch viel
 trauriger sein als die Deutschlands. Man sieht, wohin die
 uneingeschränkte **Demokratische** Wille Europa nach
 führen kann!

Was ist das eigentlich mit der von der Endente einge-
 setzten Commission wegen der niederl.-belg. Differenz? Denn
 die Belgier geben dies und jenes Stück der Niederlande Leben
 möchten und namentlich die ganze Mündung der Schelde, ist
 ja bekannt, aber dass Holland gezwungen würde, dem Nachbar
 dem es während seiner Nöte so sehr viel Gutes erwiesen, auch
 nur ein At abzutreten, das ist doch undenkbar. Freiheit der
 allgemeine Völkerbund unter der Führung der 3 Herren: Hon, Lloyd
 Goggen und Clémenceau! Diese Bestätigung der Welt! Dieser einzige
 geschickte Trick!

Die französischen Soldaten benehmen sich hier in der Umgebung sehr ordent-
 lich, ohne Ballerei; anders als man die officielle Aussage ge-
 wohnt wird sie hervorgehoben, d. die eigentlichen Läger die
 Amerikaner sind. Und nirgends hört man davon, dass die Hunger-
 blockade ^{nicht} schenklächer ist als (u. zum Teil noch ist) als alle
 wir Klittern und erlogene Abrocities. ^{Die} ^{wenigen} französischen
 Officiere, die wir als Einquartierung im Hause gehalten haben, waren
 alle sehr liebenswürdig. So auch besonders der Commandant (Hauptmann)
 der jetzt hier unwohl ist. Man merkt, dass er im Herzen kein
 rechter Demokrat ist.

Mit allerbesten Grüßen an Sie und Ihre Frau

W. v. Stöldeke

Soltan's sind noch eingeben, werden ~~aber~~ Finanzgründen schließlich
 (aber schon aus)

das Land auch verlassen müssen, so wenig Soltau's Körperlicher Zustand das empfiehlt. Meiner beiden Söhne sind selbstständiglich noch in ihren alten Stellungen und ~~meiner~~ meiner sämmtlichen Enkelkinder sind jenseits des Rheins. Die beiden ~~älteren~~ Soltau's Söhne (von dem der eine 2 Jahre als Gefangener in d. Ukraine war) studieren auf d. hochh. Hochschule in Karlsruhe. Der Ältere hat sein erstes Examen gemacht. Der eine Thäliger Sohn, der Offizier von Beruf war und in Oden (Rumänien) im Westen viel durchgemacht hat, studirt jetzt in Göttingen Chemie, sein jüngerer Bruder Thilo in Freiburg. Die ältere Tochter befaßt sich ^{gründlich} mit der Heilung, gebirgten Krankheiten, hat sich verlobt u. dem Ende im Frühling eine Apothekerin zu heiraten. Die jüngere, ^{die des Gymnasiums in Göttingen} ^{hat ihre Bibliothek} ^{in Str. an d. ...} hat eine feste Stellung an der "Deutschen Bibliothek" (ein atones liches Werk!) in Leipzig. Meiner jüngere Tochter (Wismuth) ist mit ihrem Kinde in Heeren ab. Hr. Mann, Dr. Weber, hat jetzt endlich davon sich eine Stelle im batischen Schwarzgewand für sp. Dr. zu bekommen. Ob Webers aber ihre Möbeln (einschließlich der Englischen Instrumenten) aus Wismuth heraus bekommen, hängt ganz von der Willkür der Behörden ab.

Noch einmal herzliche Grüsse

M
 W.

Professor W. B. Doherty
Strasbourg
Friedrichstr. 32.

3/8 '19

ontv. 8 Aug 19



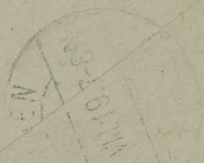
Heren Professor Dr. Chr. Snouck
Hargronze

Holland.

Leiden

Witte Singel 84^a

X02



077

1919-11-27

01

Beantwort. 4/11 '20

Strasbourg 23/11 19
Friedenstr. 32.

Lieber Freund!

Herzlichen Dank für Ihren herzlichen Brief, der mir grosse Freude gemacht hat. Ich hätte Ihnen sofort geantwortet, wenn ich nicht zuvor erst die beiden Bücher: Abendank's Hüb. und Wensink's Buchhebraeus lesen musste, die ich bis dahin ~~wahrscheinlich~~ auf der Stelle der noch zu lesenden hatte liegen lassen. An Wensink werde ich selbst schreiben. So viel ich mich mit Buchhebraeus beschäftigt habe, diese Seite war mir noch ganz fremd, und W. hat sich sehr verdient gemacht, dass er dem Werk gerade so geschrieben hat. Seine Kenntnis der Mystik von altchristl. und neuplatonischer Zeit an bis ins späte Mittelalter ist bewundernswert, und ebenso die Selbstständigkeit seines Urteils. Er ist doch wohl der beste Thom Schüler? - Der Buch Abendank's hat mich auch interessiert in mehr als einer Hinsicht. Was mir der Gegenstand auch an sich fremd, so war er mir doch nicht so fremdartig wie der Wensink's: man findet sich ja in jenem leicht gemacht, während

02
Dieser Mystik einem so ausgesprochenen Rationalisten
wie the present author immer etwas unheimlich
bleibt. Dieser Imam ist wirklich ein merkwürdiger
Mensch, gewiss nicht unbedeutend, aber doch keine
imponierende Persönlichkeit. Gewiss war es keine
leichte Aufgabe, auch nur ein oberes Jemen vollkommen
Herr zu werden. Die Disziplinlosigkeit der culture
Araber trakt da so recht wieder ins Licht. Aber
war Muhammed's Aufgabe, es er nach Jaffrit kam,
nicht wirklich so schwer, und wie ~~schon~~^{frisch} und gründ-
lich hat er sie gelöst, ohne durch den Eindruck, dass
seine Persönlichkeit machte! Womit denn war das mal.
die Haupttrache dabei. Und er war ja nicht einmal
ein tapferes Kriegsheld. Das war Dageen ein Abkömmling
Hädi allem Anschein nach, der in dem Punkte einen
anderen Athem, Ali gleich, der ja persönlich tapfer war,
aber wohl noch weniger ein guter Politiker als ~~früher~~
sein Abkömmling. ^{Hädi} Dageen dabei ein eifriger theolog.
Schriftsteller und, nach den wenigen Proben, die D. giebt,
genüßbar, ein recht guter Dichter war, ist besonders
seltsam. Man bekommt den Eindruck, dass er nicht
bloß selbst an sich als Imam geglaubt, sondern sogar
im Ernst von der Eroberung der islamischen

03
Centrallandes geträumt hat. Dageen D. gar zu viel Detail
giebt, denken Sie in Ihrem Briefe selbst an Dageen fehlt
eine zusammenfassende Würdigung eines Helden, für den
er doch ausreichendes Material hatte. Wären wir doch
für manche hervorragende Männer des europäischen
Mittelalters so gut mit Nachrichten im vorigen Zusammenhang
versehen! So viel länger hätte D. sich in der Vorgeschichte
formen können, die ja nicht auch und Bekannter giebt. Ein
Stammbaum der alidischen Prätendenten und eine Karte des
Schauplatzes der Taten Hädi's wären recht erwünscht
gewesen. Item, das Buch ist, wie Sie schreiben, fast ein kleines
Stück Islammgeschichte wohl von Bedeutung!

Dass Goldziher's Vorträge nur langsam im Druck fortzubringen,
tut mir leid, ist aber begreiflich. Als der schwedische Post
zu mir kam, ahnte ich nicht, dass die deutsche Bearbeitung
so lange auf sich würde warten lassen, sonst hätte ich
mich der Mühe unterzogen, denselben zu lesen. Mit einiger
Anstrengung kann ich ja schwedische Sachen leidlich
verstehen, wenn der Gegenstand mir ein Ganzer bekannt
ist; etwas bequemere ist mir schon das Dänische.
So ist mir das Portugiesische auch etwas geläufiger
als das Spanische. Von all den vorerwähnten Sprachen
habe ich allerdings nie eine Grammatik gehabt, und
besitz ich nur ganz miserable Lexika (vom Dänischen

nicht einmal im selben. Aber ich habe immer ein wenig
 J. L. Bantisch in gemüthlich gemacht. Dasselbe Gedicht
 so traurig geht, tut mir wenig leid. Der Antisemitismus
 macht sich, wie ich von unsern Söhnen erfahre, jetzt auch
 in Deutschland wieder sehr bemerklich. Zu all dem obigen
 Scheusalichkeiten eine weitere. Ganz oft muß auch ich
 denken *Quisquis* *in* *id* *est* *id* *est*.

So Allah will, bin ich Ende März der Anfang April in Karlsruhe.
 Schwally hat im Ganzen recht zu meiner Befriedigung
 gearbeitet. Von wesentlichen Differenzen zwischen uns beide
 kann ich nur das nennen, das ich, wie ich in unser
 Artikel in der Encycl. Brit. ausgesprochen habe, immer
 noch die einzelnen Buchstaben vor den Suren für
 bloßes Abschreiben halte, das wie immer wirklich Sinn
 habe, aber wie eine Art Zauberspruch wirken sollte
 und wirkt. Und ferner, dass ich mir immer noch vorstellen
 d. der Kanonische Text so zusammenkam, dass Zaid b. Thabit
 den Text Hafsa's vorlas und die 3 oder 4 jungen Curatisten
 nach seinem Dictat schrieben.

Den 3. Teil wird Bergsträsser machen. Dessen Erscheinen werde
 ich aber abwechselnd nicht erleben.
 Leider ist der 2. Teil auf ungleichem Papier gedruckt, wie auch
 Wonsinski's Buch, so dass man keine Randnoten mit Blei
 machen kann.
 Dass Sid Dögü den Ibn Abbas als Gründer einer philolog.
 Schule ansieht, hat mich auch gewundert. Wie

bebe ihm das auch geschrieben wie auch noch einige
andere Bemerkungen. Mühte wissen, ob S. in
innersten Herzen noch ein Muslim ist. Th. erhielt
von ihm einen sehr lieblichen Brief in tadelloser
Deutsch.

Eigentümlich ergiff ~~er~~ mich, als ich neulich meine
kurze Vorrede zum 1. Teil des Koranbuchs wieder
ansah, deren Schluss. Ich musste danach darauf
gefasst sein, zu erblinden, ^{so geht das aber niemand, nicht einmal auf Frän.} Da er hat mich dann
4 Wochen, nachdem ich jene Worte geschrieben, die
glänzende Staroperation bewahrt. Mein armes
Sehorgan soher Soltau ist dagegen hoffnungslos erblindet.

Wie schade wäre es doch, wenn man sich nicht an
den Ausgleich aller Abweichlichkeiten in einem Jesuiten
glauben könnte!

Beste Empfehlung an Ihre Geliebten! Schönsten
Gruß an Sie!

W. Althaus
J. L. Wöldecke.